

KOMMENTAR

Familie Bisch arbeitet für alle

Landschaftsschutz ist kein fröhliches Hobby



Von Andreas Bühler

Es ist oftmals ein schwieriger, wie auch langwieriger Prozess: Zwischen Recht haben und am Ende auch Recht bekommen liegt manchmal ein langer juristischer Weg. Darüber sollte man sich im Klaren sein, wenn sich die Ansichten grundsätzlich unterscheiden und sich ohne juristische Fechtereien überhaupt keine einvernehmliche Lösung findet.

Und so ist das auch bei Bauanträgen im sogenannten Außenbereich, also abseits der gewöhnlichen Siedlungen und Baugebiete. Die Bauverordnung lässt da keine Spielräume. Selbst Vollerwerbs-Landwirte mit entsprechenden Einkünften müssen die Notwendigkeit ihrer Anträge gegenüber den Behörden nachvollziehbar begründen und dokumentieren. Denn gerade dort sind Neu- oder Umbauten besonders prägnant, auch und vor allem in Bezug auf den Landschaftsschutz.

Die Familie Bisch hat sich diesen auf die Fahnen geschrieben: Verwilderte Flächen werden gerodet, etliche Wiesen in attraktiven Lagen durch kontinuierliche Beweidung frei gehalten. Damit erledigen sie eine wichtige Aufgabe auch im Sinne der Allgemeinheit. Das ist vorbildlich. Ihr anvisiertes Bauprojekt scheitert aber an der zu geringen Größe und Rentabilität ihres Betriebs.

Auf der anderen Seite brennt das Thema Verwilderung landwirtschaftlicher Flächen überall in der Region allen Beteiligten unter den Nägeln: Im Boot sind Weinbautreibende und Genossenschaften, Grundstücksnachbarn, der Tourismus und die Kommunen selbst. Bis jetzt ist auf vielen Ebenen noch lange nicht ausgemacht, wer die viel gepriesene schöne Umgebung am Ende in unserem Sinne weiter pflegen wird, denn das ist kein fröhliches Hobby nebenbei. Da bringen auch gut gemeinte Podiumsdiskussionen nichts, bei denen das Problem ein weiteres Mal durchgekaut wird. Es braucht eine breit angelegte Agenda auf politischer Ebene, die Anreize bietet, diese Flächen stillzulegen. Das Stichwort heißt Extensivierung der Landwirtschaft. Das Modell funktioniert und ist ökologisch ein Gewinn. Die Zeit ist überreif. Das Problem ist längst zu einem veritablen Dauerbrenner geworden. Im Rebland wuchert es überall.

Einsatz gegen Wildwuchs und Frust

Familie Bisch engagiert sich und stößt in Neusatz an Grenzen bei der Hoferweiterung

Von Andreas Bühler

Bühl-Neusatz. Das gibt es wirklich nur noch selten: Vier Generationen einer Familie leben gemeinsam in einem Haus. „Alles geht bei uns Hand in Hand. Neben unseren professionellen Berufen sind wir hier in Neusatz und Umgebung in unserer Freizeit voll in der Landwirtschaft aktiv. Jetzt wollen wir unseren Hof hier erweitern. Aber das wird uns nicht genehmigt“, gibt sich Jürgen Bisch ausnahmsweise resigniert. Das entspricht eigentlich nicht seiner Natur. Er und seine Familie lassen sich mit ihrer Landwirtschaft im Neusatz-Ortsteil Hard aber alles andere als ausbremsen.

„Etwas bewegen und was Gutes draus machen. Das haben wir von Klein auf gelernt“, schildert der 28-jährige Sohn Florian Bisch die Ursprünge seiner Motivation, zusammen im Familienverband „hier in unserer schönen Natur etwas voranzubringen. Für uns ist der landwirtschaftliche Hof und der Zusammenhalt einfach alles.“

Alle sitzen wie gewohnt um den großen Tisch der Freiküche im Neusatz-Ortsteil Hard. Es ist frühlinghaft warm, frischer Kuchen und dampfender Kaffee stehen auf dem braunen Holztisch. „Schauen Sie doch da rüber auf den gegenüber liegenden Hardkopf“, sagt der 57-Jährige Jürgen Bisch und deutet Richtung Rebhang. Dort fallen zwei sehr große Parzellen auf, die sich von den anderen schon von Weitem unterscheiden.

„Die sind nicht geschnitten. Da läuft nichts mehr. So fängt es immer an. Und dann greift es schnell um sich“, sagt Jürgen Bisch. Er hat den Betrieb von den Eltern übernommen und beobachtet schon seit Jahren, wie eine landwirtschaftliche Fläche um die andere aufgegeben wird. „Es dauert keine drei Jahre, dann ist ein nicht bestelltes Gelände ratzfatz mit Brombeeren überwuchert und kaum noch zu retten“, bestätigt sein jüngerer Sohn David. Dann sei es wieder an der Zeit für die drei Männer auszurücken.

„Ein Stück vor der totalen Verwilderung zu retten, ist beileibe nicht einfach“, weiß er aus Erfahrung. Wenn es gelingt, von den Eigentümern ein Stück Land zu erwerben, wartet ein Haufen Arbeit auf die drei Männer. „Dann lassen wir zuerst einmal das Vieh rein, damit unser Stier und die zwei Kühe erst mal etwas niedertrampeln und fressen. Später kommen auch noch die zehn Schafe“, beschreibt Vater Jürgen die erste Maßnahme.

Er zeigt auf ein gut bestelltes Wiesenstück direkt unterhalb des Wohn- und Betriebshauses. „Bis das so weit war, mussten wir umgefallene und zugewachsene Baumstämme rausholen, und das alles am Hang“, schildert Sohn Florian nur eine der beschwerlichen Aktionen, wenn die drei Männer zusammen ausrücken. Mittlerweile bestellt und pflegt die Familie Bisch eine Fläche von 15 Hektar mit Wald, Wiesen und Streuobst.



Eine enge Beziehung pflegt die Neusatz-Ortsteil Familie zu ihren Tieren. Florian Bisch hält ein junges Lamm in seinen Armen. Von links Selina Bisch, Petra Bisch, Vater Jürgen Bisch und Sohn David. Foto: Andreas Bühler

Woher nehmen sie die Motivation für diese Plackerei? „Es klingt wirklich kitschig. Aber ich empfinde das so. Wir leben hier in der Vorbergzone noch in einer wunderschönen Heidi-Welt. Wir arbeiten in der Natur, und die gibt uns auch über unsere Tiere sehr viel zurück“, beschreibt Florian Bisch das Lebensgefühl der Familie. Alle packen mit an. Kinderbetreuung und die Versorgung der über 80-jährigen Schwiegermutter bis hin zur Gartenarbeit und den Streuobstwiesen sind gut verteilt. „Das meiste, was bei uns

zwar alle in ihren Berufen aktiv. „Aber die Landwirtschaft bedeutet ihnen und uns Frauen schon sehr viel“, kommt sie auf den Hof zu sprechen, auf dem es durch den Nachwuchs langsam eng werde.

„Wir haben hier in der Verlängerung des Wohnhauses ein niedriges landwirtschaftliches Betriebsgebäude. Dort wäre es sehr einfach, ein Stockwerk mit Dach draufzusetzen, damit die jungen Familien hier auf dem Hof genügend Platz haben“, schildert Vater Bisch die Pläne für eine Erweiterung.

Umso erstaunlicher sei es gewesen, als beim Einreichen der Pläne bei der Stadtverwaltung Bühl eine glatte Abfuhr gab. „Wir verstehen das nicht. Wir betreiben hier nachweislich Landwirtschaft schon über einen längeren Zeitraum hinweg. Und wir pflegen in Weidhaltung auch Grundstücke für die Stadt Bühl entlang des besonders touristisch attraktiven Alban-Stolz-Wanderweges hier in Neusatz“, beschreibt Vater Jürgen Bisch das Engagement.

Ein Argument gegen diese Erweiterung im Außenbereich sei die Tatsache, dass der Betrieb ein Hobby sei und kein Gewinn erzielt werde. „Das spielt doch de facto keine Rolle. Die Arbeit dort draußen, die muss doch irgendjemand machen. Die können doch alle froh sein, dass es uns gibt“, bringt Vater Bisch sein Unverständnis auf den Punkt. Aber gerade in besonders geschützter Umgebung unterliegt das Bauen außerhalb sehr stren-

gen Kriterien, betont auf Anfrage die Abteilung Baurecht der Stadt Bühl.

Es habe in der Sache sehr intensive Gespräche über den Antrag der Familie gegeben. Diese wurden mehrfach auch direkt in Neusatz vor Ort geführt. Nun sei der Fall zur weiteren Bearbeitung an das Regierungspräsidium Karlsruhe als übergeordnete Behörde abgegeben worden. Bei dem Thema ist die gute Stimmung an dem großen Tisch komplett verflogen. „Wir wollen hier etwas für unsere Umgebung bewirken. Das sieht man

„
Für uns ist der Hof
und unser Zusammenhalt
einfach alles.“

Florian Bisch
Landwirt in Neusatz

auf den Tisch kommt, ist selbst hergestellt. Das reicht vom Fleisch über die Wurst, über Gemüse bis hin zum selbst gemachten Apfelsaft“, zählt Petra Bisch sichtlich mit Stolz auf.

Den beiden Schwiagertöchtern gefällt dieses gemeinsame Leben. „Es geht hier alles Hand in Hand“, bestätigt Selina Bisch den familiären Zusammenhalt. „Das ist für uns wirklich wertvoll, und wir wollen unsere Kinder hier in dieser Großfamilie aufziehen“, formuliert sie ihren Herzenswunsch. Die Männer seien

„
Ein nicht bestelltes
Gelände ist ratzfatz mit
Brombeeren überwuchert.“

David Bisch
Landwirt in Neusatz

doch. Es gibt sehr viele Grundstücke und Gehölzstreifen an den Rändern, die wir über Jahre hinweg vor dem ungezügelten Zuwachsen bewahrt haben. Es gibt außer unserer Familie hier in Neusatz niemand mehr, der mit Tieren überhaupt noch eine Landwirtschaft betreibt. Und wenn das so weiter geht, dann muss sich wirklich niemand mehr wundern, wenn nicht nur hier in Neusatz diese reizvolle Landschaft in unserer Region völlig zuwuchert“, gibt Jürgen Bisch zu bedenken. ■ Kommentar

Es wird gewischt und geschleppt

Evangelische Kirchgemeinde in Bühl bereitet ihr neues Gemeindezentrum mit großem Einsatz auf Eröffnung vor

Von Michaela Gabriel

Bühl. Die Liste der Dinge, die zu tun sind, ist lang. Doch das schreckt die Mitglieder der Evangelischen Kirchgemeinde Bühl nicht. 50 oder 60 sind es, die die Herausforderung annehmen und mit anpacken. Einen Samstag lang gilt es, so viel Baustaub wie nur möglich im erneuerten und erweiterten Gemeindezentrum in der Johannesstraße wegzusaugen und alles zu putzen.

Die Stimmung ist gut. „Mega, es wuselt und brummt! Viele packen an, das ist richtig schön“, freut sich Pfarrer Götz Häuser. Er weiß und es ist offensichtlich: Vieles wird noch unfertig sein bei der Wiedereröffnung des Gemeindezentrums am kommenden Samstag.

„Es fehlen noch Türen. Aber wir wollen ja offen sein ...“, nennt er als Beispiel. Das Gerüst um die Kirche soll auf jeden Fall noch verschwinden, bevor die ersten Besucher kommen. Und die neuen Toiletten müssen bis dahin auch funktionsfähig werden. „Das Stuhllager ist gewischt, wir können es jetzt einräumen!“, ruft jemand gegen 13 Uhr ins neue Forum. Das ist der Startschuss, die neuen Tische und Stühle auf Wagen in den dafür vorgesehenen Raum zu fahren. Allerdings liegt auf den Tischen eine dicke Schicht Baustaub.

Zwei Männer wischen sie ab, andere tragen sie weg. Ein Helfer baut derweil im Forum gleich beim neuen Eingang einen Strandkorb auf. Der soll später auf der neuen Dachterrasse stehen. Solange sie nicht fertig ist, wird er im Forum zum Verweilen einladen. „Im Anfang war das

Wort“ steht in großen Buchstaben über dem auffälligsten neuen Gebäudeteil. Es ist der Anfang des Johannes-Evangeliums der Bibel. Gemeint ist Jesus und der Glaube an ihn scheint die Kirchenmitglieder zu beflügeln. „Ich hab mir heute nichts anderes vorgenommen. Es ist schön, dass ich hier gebraucht werde“, sagt der 16-jährige Robin Schermann-Steum.

In der Evangelischen Gemeinde Bühl fühle er sich als Mensch gesehen und nicht nur als Gottesdienstbesucher. Das Gemeindezentrum habe durch die Er-

„
Mega. Es wuselt und
brummt. Viele packen an,
das ist richtig schön.“

Götz Häuser
Pfarrer

weiterung viele neue Möglichkeiten und Räume bekommen. „Es ist noch schöner als davor.“ Das sieht auch die 16-jährige Alisa Martin so: „Das neue Forum mit der großen neuen Küche ist ein toller Empfang.“

Für Eva Maria Benndorf war es ein „Wow-Effekt“, das neue Forum zum ersten Mal zu erleben. Es erfüllt bereits beim Arbeitseinsatz seinen Zweck als Treffpunkt für eine Pause. Auf der Theke zur Küche stehen Kuchen, Muffins und bunte Eier. Es gibt Kaffee und Wasser. Sie kommt hierher, nachdem sie viel geputzt hat: „Der Vorher-Nachher-Effekt war

super!“ In der Gemeinschaft mit den anderen Helfern fühlt sie sich wohl: „Das gute Miteinander ist ein Geschenk.“ Das ist auch der Grund dafür, dass die evangelische Christin während der Bauphase nichts vermisst hat: „Wir haben immer ein Plätzchen gefunden für unsere Got-

tesdienste.“ An sieben verschiedenen Orten feierte die Gemeinde in den zurückliegenden 15 Monaten Gottesdienst, während ihre eigene Kirche nicht nutzbar war. Pfarrer Häuser erzählt von der Osternacht auf dem Friedhof und Weihnachten in der Bachschlosshalle, von der

Konfirmation im katholischen Gemeindehaus und ganz vielen Gottesdiensten in der Neupostolischen Kirche. „Da hat sich in der Ökumene ein großes Rad bewegt. Verbundenheit ist gewachsen“, sagt er dankbar.

„Wir haben auch gegenseitig den Gottesdiensten der anderen besucht und uns sonntagsmorgens bei der Übergabe der Räume unterhalten“, erzählt Andreas Benner, Gemeindeglied aus Bühlerthal. Er ist schon seit sechs Stunden als freiwilliger Helfer im Gemeindezentrum.

„Ich habe den Strandkorb mit reingebracht, das Klavier verschoben, alte Stühle und Tische weggeschleppt, Schränke hoch und andere runtergebracht“, erzählt er. Als plötzlich die Kirchenglocken anfangen zu läuten, fragt er nach und verkündet: „Es war ein Probelaute!“

Eine der schwersten Arbeiten war wohl das Zurücktragen der Kirchenbänke vom Saal in den Kirchenraum. Auch die alte Leinwand aus der Kirche war richtig schwer. Martin Schübel hat dabei mit angepackt. Ein großes Display wird sie ersetzen. „Wir haben diesen Ort schon vermisst während der Bauzeit“, so der Acherner: „Aber die eigentliche Heimat sind die Menschen.“

Und die haben wir jeden Sonntag getroffen. „Ohne eigenes Gemeindezentrum sei nicht alles optimal gewesen: „Aber wir haben uns auf das Neue gefreut.“ Der Festgottesdienst zur Einweihung des erweiterten Gemeindezentrums beginnt am Sonntag, 13. April, um 10 Uhr.



Freude am Anpacken kurz vor der Eröffnung des erweiterten Gemeindezentrums haben die freiwilligen Helfer der Evangelischen Kirchgemeinde Bühl. Foto: Michaela Gabriel